

Heidenheim. Nordwürttemberg. Ehemalige Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Michael

Von Günter P. Fehring, Stuttgart

Kirchenrenovierung und Heizungseinbau machten von August bis November 1965 eine Rettungsgrabung notwendig. Mit der Frage nach der Entstehungszeit der einstigen Stadtkirche und nach eventuellen Vorgängerbauten war gleichzeitig auch die nach der Gründungszeit der Siedlung am Fuß des Hellenstein gestellt. Ist die heutige Stadt Heidenheim tatsächlich erst seit dem späteren 12. Jahrhundert im Schutze der Burg entstanden — unter Übernahme des Ortsnames von dem wohl im Gefolge des Reichskrieges gegen Bayern 1462 wüst gewordenen gleichnamigen Dorf, das als alamannische Gründung gilt?

I Der erste Kirchenbau

Der Felsuntergrund war hangseitig abgearbeitet worden, ehe man die Fundamente für die als Typus so geläufige einschiffige Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor legte. Durch eine Fußbodenstückerhöhung war der Chor um eine Stufe erhöht. In der Nord-Ost-Ecke des Schiffes fanden sich die Reste eines Nebenaltars. Von einer reichen Ausmalung zeugen zahlreiche bemalte Wandputzreste aus dem Abbruchschutt der Kirche. Im Nachfolgebau wurde außerdem das Scheitelstück eines Rundbogenfensters wiederverwendet. Weist dieses den Bau noch in spätromanische Zeit, so geben Keramikscherben des Horizontes Lobbedey D 1 eine Präzisierung: danach dürfte der Bau kaum vor den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Bestattungen wurden in und bei der Kirche nicht vorgenommen. Doch erfolgten Anbauten im Süden und Norden, von denen der nördliche nachträglich erstellt wurde und als Sakristei angesprochen werden darf.

Die Nikolauskapelle am Fuße der Burg Hellenstein ist danach wesentlich früher — weit vor der Erhebung Heidenheims zur Stadt — entstanden als bisher angenommen. Sie wurde offenbar bald nach Entstehung des um 1150 zu erschließenden Burgsitzes der Herren von Hellenstein gegründet. Mit Recht wird man von einer nach Errichtung der Burg zu ihren Füßen entstandenen Burgsiedlung sprechen können.

II Erweiterungsbaue und Westturm

Eine Verlängerung des Schiffes um ca. 3,85 m und die Errichtung eines Westturmes fallen sicher schon in gotische Zeit, da der Anschnitt des Daches an den Westturm bereits ausgesprochen steil ist.

III Stadtmauer

Von der Kirche durch einen gassenartigen Raum von einigen Metern Breite getrennt, fand sich im Norden ein Teil jener Stadtmauer, deren Entstehung für die Zeit unmittelbar nach

Verleihung des Marktrechtes, d. h. für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, vermutet wird; kurz nach 1400 wurde sie vollendet.

IV Chorneubau zur zweiten Kirche

Im Zuge einer Neubauplanung wurde — zunächst unter Beibehaltung des älteren Schiffes — ein geräumiger Chor mit einem flachen dreiseitigen Abschluß errichtet. Gleichzeitig erfolgte eine Aufhöhung und Erneuerung des Fußbodens im Bereich des bisherigen Schiffes. Zahlreiche Keramik so-

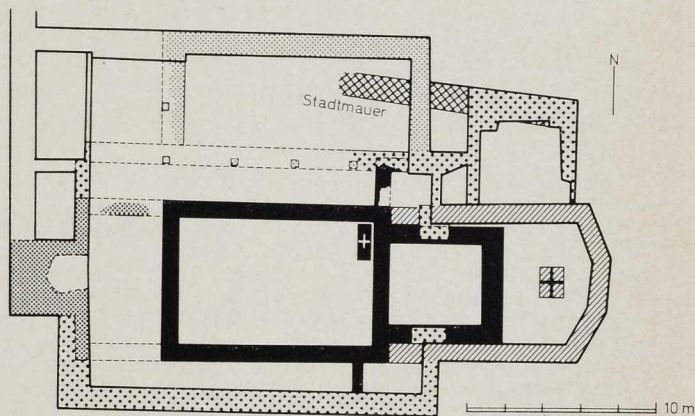


Abb. 24 Heidenheim/Brenz
Ehem. Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Michael
Grundriß. Grabungsbefunde

wie einige Münzfunde und dendrochronologische Anhaltspunkte ergänzen die spärliche Schriftüberlieferung und erlauben eine Datierung in die Jahre um 1490 und 1492.

V Schiff des zweiten Kirchenbaues

Da nach Errichtung des Chorneubaues IV das Schiff der bisherigen Kirche zunächst noch weiter benutzt wurde, erfolgte die Vollendung des sicher gleichzeitig geplanten einschiffigen Langhauses offenbar einige Zeit später. Das belegen auch einige Keramik- und vor allem Münzfunde, die bis in das frühe 16. Jahrhundert reichen.



Abb. 25
Heidenheim/Brenz
Stadtpfarrkirche
St. Nikolaus und Michael
Inneres
von Nordwest

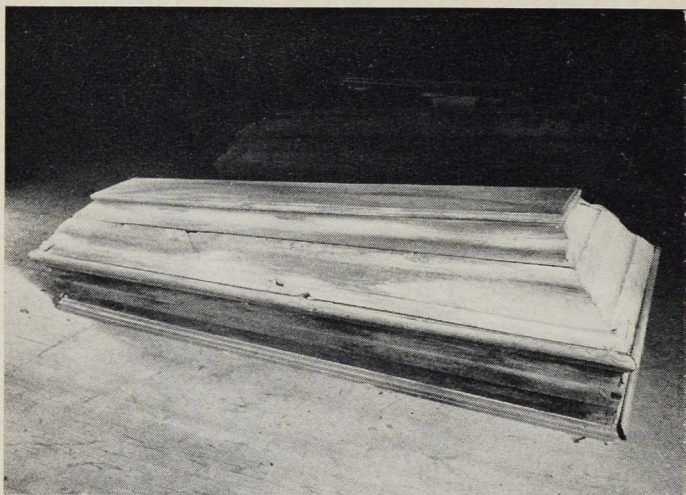


Abb. 26

Heidenheim/Brenz. Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Michael
Holzsarg des Husarenoffiziers Freiherr Julius Albrecht
v. Pöllnitz † 1762

Der zweite Kirchenbau aus der Spätgotik war wesentlich größer als sein Vorgänger; er behielt jedoch dessen Westturm bei. Anlaß für den Neubau — der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Michael — mögen die Schäden gewesen sein, die der Reichskrieg von 1462 dem Dorf Heidenheim und der zugehörigen Peterskirche auf dem Totenberg zugefügt hatte, denn damals sollen nach den chronikalischen Überlieferungen die regelmäßigen Gottesdienste in die Stadt und damit in die Nikolauskapelle verlegt worden sein. Deren bisherige Größe aber entsprach den neuen Anforderungen sicher nicht.

VI Erweiterungsbau von 1621/22

Die durch zugehörige Kleinfunde und die dendrochronologischen Untersuchungen (B. Huber und V. Giertz) bestätigte Baumaßnahme bestand aus dem Anbau eines Seitenschiffes im Norden. Er weist die gleiche Höhe wie das spätgotische Kirchenschiff auf und trägt ein überzwerch angeordnetes Satteldach. Weder kann der im Stil der Nachgotik errichtete Anbau von der Gestaltung des Innenraumes her als Querhaus noch der Gesamtbau als Winkelhakenkirche bezeichnet werden.

VII Der Erweiterungsbau im Nordwesten von 1767/68

Die Erweiterung bezweckte den Einbau weiterer Emporen.

Innenbestattungen des 18. Jahrhunderts

Da der Begräbnisplatz Heidenheims sich von Alters her auf dem Totenberg jenseits der Brenz um die alte Pfarrkirche St. Peter gruppiert, bilden die Reste von fünf Innenbestattungen in St. Michael eine bemerkenswerte Ausnahme. Im Bereich des Chores liegen neben zwei Gräften mit Bestattungen von im ersten Lebensjahr verstorbenen Kleinkindern die Gräber zweier Offiziere des in Heidenheim liegenden Husarenregimentes: Die Husarenoffiziere wurden mit ihrer Uniform in Holzsärge gebettet und in Backsteingräften beigesetzt. Nach den Totenbucheintragungen handelt es sich



Abb. 27

Heidenheim/
Brenz

Bodenfliesen
mit
Eichenblatt-
ornament

ca. 2. Hälfte
15. Jh.
(Bestimmung
E. Landgraf)

um Freiherrn Julius Albrecht v. Pöllnitz und um Ludwig v. Westerhagen, die beide im Jahre 1762 an einem „Brust- und Brandfieber“ verstarben.

Literatur

G. P. Fehring, Die ehemalige Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Michael zu Heidenheim — Ergebnisse einer Grabung. Manuskript. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart.